Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 30

Artikel: Zur Charakteristik der Taktik des preussischen Heeres

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

litten auf dem Schlachtfelde die schrecklichsten Martern, oder wurden von den Rossen zertreten oder von Kanonen überfahren. Auch in dem Sanitätswesen ist die strengste Disziplin nöthig, da manche der dazu Berufenen nicht von ihrem Pflichtgefühl allein geleitet werden können. Ich kann schließlich die tapfere und unerschrockene Haltung der sächsischen Armee nicht unerwähnt lassen und muß mit Freude berichten, daß selbe in größter Harmonie und Waffenbrüderlichkeit mit unsern Truppen lebt.

Zur Charakteristik der Taktik des preußischen Heeres.

(Von einem Augenzeugen der jüngsten Gefechte und Schlachten.)

„Die preußische Infanterie sucht die Ebene, um die Vortheile des Zündnadelgewehres zur rechten Geltung zu bringen", hieß es in einer von einem östreichischen Generalstabsoffizier verfaßten Broschüre: „Ueber die Organisation und die Taktik des preußischen Heeres". Wir gestehen, daß wir in keinem Gefechte Gelegenheit bekamen, die preußische Infanterie auf der Ebene im Paradeschritt aus Kompagnie- oder Bataillonskolonnen deployren zu sehen; in der Regel sieht man von ihr so viel wie gar nichts — sie sucht gewöhnlich für ihre einzunehmenden Positionen die in nicht geringer Ausdehnung in Böhmen häufig vorkommenden Nadelholzwaldungen auf, welche zumeist den Rücken sanfter Anhöhen krönen, und beherrschen so das vorliegende ebene Terrain; ihre Geschütze werden ebenfalls an den Waldrändern aufgefahren, oder sie stellen selbe zuweilen hinter diesen auf und lassen sie Hohlgeschosse werfen; dort ist auch ihre Kavallerie, welche noch seltener als die Infanterie sichtbar wird, placirt. Mit einem Worte, bei den Preußen wird das Terrain mit Virtuosität sowohl für die Aufstellung ihrer Truppen, als der Maskirung ihrer Angriffsbewegungen, welche sich mehr auf Ueberflügelungen und Flankenbewegungen, als Frontalangriffe reduziren, benützt, und ist der allein maßgebende Faktor für die anzunehmende taktische Form.

Man gibt sich vergebens die Mühe, die preußische Infanterie, welche einen Wald besetzt hält, selbst mit einem guten Fernglas zu entdecken, sie steht gewöhnlich einige 50—60 Schritte vom Waldrande entfernt, und einige vorgeschobene Posten lauern auf die auf der unbedeckten Ebene anrückenden Sturmkolonnen des Gegners; ist nun der richtige Moment gekommen, so tritt die bewußte Truppe, Kompagnie, Bataillon, Brigade ꝛc. an den Waldrand vor und empfängt jenen mit dem mörderischen Kugelregen des Zündnadelgewehres, zieht sich auch vor den Bajonneten einige 100 Schritte in das Dickicht des Waldes zurück, aber nur deshalb, um es den hinter den Flügeln angehängten Abtheilungen oder dem zweiten Treffen möglich zu machen, den in den Wald en déroute eingedrungenen Gegner in die Flanke zu nehmen und ihn unter ein verheerendes Kreuzfeuer zu bringen, welches sofort dessen Niederlage und Auflösung herbeiführt. Aus dem Walde selbst sah man sie nie debouchiren, um selbst zum Angriff mit der blanken Waffe überzugehen, höchstens nur dann, um eine gegebene Blöße des Gegners schnell zum eigenen Vortheil auszubeuten, wo sie dann auch immer mit rapider Eile und richtigem Coup d'oeuil zu Werke gehen, wie bei der Besetzung des Plateau von Chlum in der Schlacht von Königgrätz.

Wenn nun gegen diese an und für sich sehr günstigen Stellungen in den die Ebenen dominirenden Waldstreifen mehr oder weniger das obschon äußerst wirksame Feuer unserer Artillerie (welcher bei all' ihrer Geschicklichkeit und Ausdauer im Kampfe denn doch die fixen Zielobjekte, besonders am Schlachttage von Königgrätz fehlten, wo ein regnerischer Tag den Pulverdampf auf das Schlachtfeld niederdrückte und die Aussicht auf kaum 600 Schritte gestattete) verhältnißmäßig nicht immer von jenem Erfolg geleitet war, welcher nöthig ist, um die feindliche Infanterie so zu erschüttern, daß sie den Bajonnetangriff nicht mehr abzuwehren im Stande ist, so war auch von den durch unsere braven Truppen mit Todesverachtung in Divisions- und Bataillonsmassen ausgeführten Bajonnetangriffen gegen den gut gedeckten und nicht erschütterten Feind kein Resultat zu erwarten.

Warum aber von unsern Truppen diese Waldparzellen, welche von den Preußen mit Konsequenz aufgesucht und besetzt worden sind, mit immer gleicher Hartnäckigkeit erstürmt wurden, während man selbe einige Stunden früher selbst besetzen und vertheidigen konnte, und warum man überhaupt den Angriff des Feindes, nachdem er einmal die strategische und taktische Initiative ergriffen hatte, nicht immer in einer eben solchen Waldposition erwartete, um das für Angriffsgefechte weniger gefährliche Zündnadelgewehr einigermaßen zu paralysiren und seine Angriffskolonnen auf nicht bedecktem Terrain der verheerenden Wirkung unserer vortrefflichen Artillerie und dem Ungestüm unserer Kavallerie Preis gegeben zu sehen, bleibt für Laien und wohl auch für Eingeweihte ein Räthsel.

In einer Broschüre, betitelt: „Die Grundsätze der zerstreuten Fechtart," haben wir schon vor Jahren die Nothwendigkeit der Reform unserer Taktik mit besonderer Betonung der Grundsätze, welche der zerstreuten Fechtart durch die zweckmäßige Terrainbenützung zu Grunde liegen, hingewiesen und hervorgehoben, daß der Wald als Deckungsmittel gegen die verbesserte Artilleriewaffe fast allein nur noch eine Bedeutung hat, weil er nicht nur die Truppenstellungen maskirt, sondern auch die Wirkung der Geschosse jeder Art abschwächt. Die Preußen haben in diesem Feldzuge eklatante Beweise geliefert, daß sie von der Wahrheit dieser Ansicht durchdrungen sind, für unsere Taktiker war dies aber wie weiland der gute Rath: „Die Zweigliederstellung noch von

dem Feldzuge 1859 in der Armee einzuführen," eine Stimme in der Wüste. Möge man auch zuweilen den Unberufenen ein geneigtes Ohr leihen, und z. B. jetzt zur unverzüglichen Einführung von Hinterladern schreiten, wenn man damit auch weiter nichts restaurirt als das Vertrauen des gemeinen Mannes zu seiner Waffe — ferner den Tornister durch ein anderes Surrogat zu ersetzen trachten, oder ihn doch weniger belasten, weil sonst dem Uebelstande des Wegwerfens beim Beginn eines Gefechtes nur schwer gesteuert werden kann.

(Kamerad.)

Die Schlacht bei Custozza.

(Bericht des Erzherzogs Albrecht.)

Die am Mincio stehende Kavalleriebrigade Oberst Pulz hatte den Auftrag, sich, jedes nachhaltige Gefecht vermeidend und mit dem Gegner in steter Fühlung verbleibend, langsam über Villafranca nach Verona zurückzuziehen.

Wie bekannt, hat der Gegner die von ihm selbst ausgesprochene Frist von drei Tagen zum Beginne der Feindseligkeiten nicht eingehalten, denn schon im Laufe des 21. Juni begann er bei Molina di Volta zunächst Pozzolo eine Brücke zu schlagen; unsererseits wurde er hieran in keiner Weise behindert. Am 22. Juni um 11 Uhr Abends überschritt er den Mincio bei Goito, Pozzolo, Valeggio, Monzambano, wiewohl zögernd; am Vormittage des 23. räumten die Abtheilungen der Kavalleriebrigade Pulz Villafranca, nachdem alle andern südlich davon gestandenen Abtheilungen aufgenommen waren; der Gegner besetzte Villafranca erst nach 2 Uhr Nachmittags mit Bersaglieri und entsendete starke Kavalleriekolonnen mit Geschütz in der Richtung gegen Dossobuono, wo gegen 4 Uhr Nachmittags mit der Kavallerie-Brigade-Batterie einige Kanonenschüsse gewechselt wurden; die Brigade Pulz lagerte in der Nacht vom 23. zum 24. Juni zunächst dem Fort Gisela.

Der von mir am Vormittage des 23. zur Rekognoszirung entsendete Generalstabsoberst Baron Rueber meldete um 2 Uhr Nachmittags aus Somma Campagna, daß dieser Ort sowie das Hügelland gegen Süden vom Feinde noch nicht besetzt sei; langgedehnte Staubwolken im Süden von Villafranca deuten jedoch darauf hin, daß der Gegner in mehreren Kolonnen gegen Osten die Ebene durchschreite.

Ich beschloß demnach, noch im Laufe des 23. das Hügelland zwischen Somma Campagna und Sandra zu gewinnen.

Demgemäß rückte die Brigade Oberst Prinz Sachsen-Weimar der Reserve-Infanteriedivision, über welche Generalmajor von Rupprecht den Befehl führte — da ob bedenklicher Erkrankung des Generals der Kavallerie Fürsten Friedrich Liechtenstein der General Baron Rodich das Kommando des 5. Korps übernahm — nach Sandra und sollte gegen Castelnuovo detachiren.

Das 5. Korps rückte nach Sona und poussirte die Avantgarde südlich in der Richtung gegen Zerbare.

Ebenso rückte das 9. Korps am 23. nach Santa Lucia und das 7. Korps nach San Massimo, und mußten, namentlich das letztere Korps, welches bei drückender Hitze und Staub den langen und ermüdenden Marsch von San Bonifacio nach San Massimo zurückgelegt hatte, über Nacht in dieser Aufstellung verbleiben.

Mein Hauptquartier wurde am 23. Abends nach San Massimo verlegt.

Um 3 Uhr Morgens des 24. Juni rückte das 9. Armeekorps in gerader Richtung auf Somma Campagna; das 7. Armeekorps hatte die Bestimmung, als Reserve zu dienen und erhielt die Richtung auf Sona, während das 5. Armeekorps angewiesen war, zeitlich Morgens bei Festhaltung Sona's bis zum Anlangen des 7. Korps San Giorgio in Salici, die Infanterie-Reservedivision aber Castelnuovo vollständig zu besetzen.

Ferner wurden den bei den Armeekorps eingetheilten Kavallerie-Regimentern 8 Eskadronen entnommen, selbe dem Obersten Bujanovics als Brigadier zugewiesen und mit der Brigade Pulz vereint; sie hatten die Bestimmung, am 24. Juni am linken Flügel des 9. Korps in der Richtung von Custozza vorzurücken und derart die linke Flanke der Armee zu decken.

Der Feind, welcher im Laufe der Nacht vom 23. zum 24. Villafranca, Custozza, Monte Mamaor und Monte Vento besetzt und auch seinen linken Flügel bis Castelnuovo poussirt hatte, mochte das Vorbrechen der kaiserlichen Armee aus Verona in Erfahrung gebracht haben, denn schon mit grauendem Morgen des 24. waren dessen Vortruppen in beträchtlicher Stärke auf der Linie San Rocco di Pelazzuolo, Fenile, Corte, Oliosi, vorgeschoben, namentlich letzteres sehr stark besetzt.

Aus dem successiven Erscheinen großer Heeressäulen auf dem Monte Vento, Monte Mamaor, Monte Godio ꝛc., wie nicht minder aus dem Auftreten größerer Kavallerie- und Infanteriemassen bei Villafranca und südlich von Somma Campagna ist zu schließen, daß der Feind alle gegen Osten dirigirten Kolonnen in der Erkenntniß zurückgerufen habe, daß er die ganze kaiserliche Operationsarmee vor sich habe.

Gegen 7 Uhr Morgens entspann sich ein heftiger Artilleriekampf in vorbezeichneter Linie.

Die Reservedivision am rechten Flügel bei Alzarea, das 5. Korps östlich von San Giorgio in Salici, das 9. Korps bei Somma Campagna mit Besetzung von Zerbare bewirkten mittlerweile den Aufmarsch.

Unser Kanonenfeuer, kaltblütig und mit bewunderungswürdiger Präzision abgegeben, wirkte nach-